



BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
TÄTERARBEIT HÄUSLICHE GEWALT e.V.



JAHRESBERICHT 2023

www.bag-taeterarbeit.de

Inhalt

Einleitung	3
Der Verein	4
Mitgliederversammlung	4
Unsere Projekte	6
Unsere Highlights 2023	8
Statistik 2023	16
Weiterbildungsinstitut	19
Das Team	20

Liebe Mitstreiter*innen, Unterstützer*innen und Mitglieder,

als Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V. (BAG TäHG) blicken wir mit gemischten Gefühlen auf ein ereignisreiches Jahr 2023 zurück.

Auf der einen Seite wurde uns durch 174 Intimidide (155 Frauen und 24 Männer) und über 160.000 Betroffene im Hellfeld einmal mehr vor Augen geführt, wie allgegenwärtig und tief verwurzelt häusliche Gewalt in unserer Gesellschaft ist. Dass der Ausbau des Hilfesystems sowie die vollständige Umsetzung der Istanbul-Konvention auch 2023 nur schleppend vorankam, ist frustrierend und ernüchternd. Andere Themen dominierten die politische Agenda, Gelder wurden eingespart und notwendige Maßnahmen zur Bekämpfung dieses gesamtgesellschaftlichen Problems hintenangestellt. Die zivilgesellschaftliche Arbeit fand und findet deshalb zum Teil unter sehr herausfordernden Bedingungen statt.

Auf der anderen Seite gab es für uns als BAG TäHG im vergangenen Jahr viele positive Nachrichten und ermutigende Entwicklungen. Unsere Projektförderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wurde 2023 verlängert. Dank der bewilligten Anschlussförderung ist unsere Arbeit und die Umsetzung des Projektes „Gleichstellungsorientierte Täterarbeit als Opferschutz“ für die nächsten drei Jahre gesichert.

Die Netzwerkarbeit mit unseren zahlreichen Kooperationspartner*innen trug ebenfalls Früchte und macht uns Hoffnung, gemeinsam den Status Quo weiter verändern zu können.

Nicht zuletzt wurden innerhalb der BAG TäHG Weichen für die Zukunft gestellt. Im November wählte die Mitgliederversammlung einen neuen Vorstandsvorsitzenden und Vorstand. Die langjährigen Vorstandsmitglieder Roland Hertel, Henrike Krüsmann und Christof Furtwängler wurden verabschiedet. Ihnen gilt ein besonderer Dank für ihr langjähriges Engagement für die BAG TäHG.

Der vorliegende Jahresbericht bietet die Möglichkeit, sich über die Tätigkeitsbereiche und Arbeit der BAG TäHG im Jahr 2023 zu informieren. Wir bedanken uns herzlich bei allen Mitgliedern, Kooperationspartner*innen und Fördernden für die gelungene Zusammenarbeit und wünschen eine bereichernde Lektüre.

Linda Conradi
Geschäftsleitung

Der Verein

In der Bekämpfung und Prävention von häuslicher Gewalt stellt Täterarbeit ein vergleichsweise junges Arbeitsfeld dar. Mit dem Ziel, die bestehenden Täterarbeitsangebote zu vereinheitlichen und weiterzuentwickeln, gründete sich 2007 die BAG TäHG.

Seither hat sich der profeministische Dachverband auf Bundesebene zur zentralen Anlaufstelle im Bereich der Täterarbeit entwickelt. Die BAG TäHG setzt sich in Kooperationsbündnissen für die Umsetzung der Istanbul-Konvention ein und arbeitet an der Weiterentwicklung von Täterarbeit in Deutschland. 2023 gehörten der BAG TäHG 89 Täterarbeitseinrichtungen an. Zwei neue Mitglieder sind der BAG TäHG im Jahr 2023 beigetreten.



Mitgliederversammlung

Als oberstes Organ des Vereins kommt die Mitgliederversammlung einmal im Jahr zusammen, um grundlegende Vereinsentscheidungen zu treffen und von der Geschäftsstelle über die Aktivitäten des Dachverbands informiert zu werden.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung 2023 fanden **Vorstandswahlen** statt. Die Wahlen standen im Zeichen des Abschieds von Roland Hertel, der zehn Jahre das Amt des Vorstandsvorsitzenden ausgeübt hatte und auf eine erneute Kandidatur verzichtete. Über Jahrzehnte hatte Roland die Entstehung und Entwicklung der BAG TäHG geprägt.

Unter seinem Vorsitz konnte sich die BAG TäHG als zentrale Akteurin in der zivilgesellschaftlichen Arbeit gegen häusliche Gewalt auf Bundesebene etablieren.

Intern gelang die Transformation von einem rein ehrenamtlich gestalteten Verein hin zu einem Dachverband mit professionellen Arbeitsstrukturen.

Wir bedanken uns herzlich bei Roland für seinen unermüdlichen Einsatz für die BAG TäHG und gegen häusliche Gewalt! Ebenfalls bedanken wir uns bei den bisherigen Vorstandsmitgliedern Christof Furtwängler und Henrike Krüsmann, die sich nicht mehr zur Wahl stellten und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute!

Zum neuen Vorstandsvorsitzenden wurde einstimmig Max Lindner gewählt, der bereits dem bisherigen Vorstand angehörte. Als Beisitzerinnen wurden Carina Huber und Susanne Sarch neu in den Vorstand gewählt. Isabella Spiesberger, Mario Stahr und Jan Vrkoc wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Interview mit Max Lindner



Max Lindner folgt Roland Hertel als Vorstandsvorsitzender

Lieber Max, herzlichen Glückwunsch zur Wahl zum neuen Vorstandsvorsitzenden. Vielleicht starten wir für diejenigen, die dich noch nicht kennen, mit einer kurzen Vorstellung deiner Person. Wer bist du und was ist dein Bezug zur Täterarbeit?

Vielen Dank. Im Alltag leite ich die Täterarbeit in Sachsen-Anhalt von Magdeburg aus. Dort arbeite ich seit fast 15 Jahren mit Tätern häuslicher Gewalt.

Die Arbeit für die BAG TäHG ist dir vertraut, du warst bereits Mitglied des bisherigen Vorstands. Was ist deine Motivation, dich im BAG-Vorstand zu engagieren? Was gefällt dir an deiner ehrenamtlichen Arbeit für die BAG TäHG?

Auch wenn die Täterarbeit sich sowohl in ihrer Quantität als auch in der Qualität über die letzten Jahre enorm weiterentwickelt hat, befinden wir uns doch mit unserer Arbeit immer noch in einer relativ kleinen Nische – die auch immer noch viel Erklärungsbedarf hat.

Diese Nische zu vergrößern, das Anliegen der Täterarbeit bekannt zu machen und die Arbeit nachhaltig in die Intervention bei häuslicher Gewalt zu implementieren, ist unwahrscheinlich spannend.

Darüber hinaus empfinde ich den Austausch mit den Mitgliedseinrichtungen und die daraus entstehenden Impulse als ungemein bereichernd.

Nun übernimmst du den Vorstandsvorsitz des Vereins, dem aktuell 89 Mitgliedseinrichtungen angehören. Welche Themen stehen denn in der kommenden Zeit im Fokus? Was sind die langfristigen Ziele der BAG TäHG?

Die Arbeit mit gewaltausübenden Menschen im Kontext der häuslichen Gewalt hat ein enormes Potenzial – allerdings auch noch viel Weiterentwicklung vor sich.

Die aktuellen Projekte zur Professionalisierung der Täterarbeit sind ein erster wichtiger Schritt. Für mich liegt die große Herausforderung darin, die Bedarfe, Notwendigkeiten und Bedürfnisse aller involvierten Professionen, gesellschaftlichen Ebenen und beteiligten Menschen in Einklang zu bringen – ohne dabei das Ziel, das Verhindern von häuslicher Gewalt, aus den Augen zu verlieren.

Langfristig – und da müssen wir in Dekaden denken – ist es das Ziel, die Arbeit mit gewaltausübenden Menschen als selbstverständlichen Teil der Interventionskette bei häuslicher Gewalt zu etablieren und dabei so zu gestalten, dass sie den Menschen, mit denen wir arbeiten, gerecht wird.

Unsere Projekte

Die Förderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) stellt seit 2020 die Basis der Projektarbeit in unserer Geschäftsstelle dar.

Nach dreijähriger Förderung endete die erste Förderperiode im Juni 2023. Dank der Anschlussförderung war ein nahtloser Übergang in das Folgeprojekt möglich.



Eine detaillierte Übersicht über alle Projekte und weitere Informationen finden Sie auf unserer Website
www.bag-taeterarbeit.de/projekte

„Professionalisierung der Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V. und der Täterarbeit in Deutschland“

(bis 30. Juni 2023)

Teilprojekte:

- » Gremienarbeit nach innen und außen
- » Proaktiver Ansatz
- » Online-Tool (Statistik)
- » Weibliche Gewaltausübende
- » Grundlagen zur Umsetzung von Täterarbeit in Deutschland

Gefördert vom:



„Gleichstellungsorientierte Täterarbeit als Opferschutz“

(seit 01. Juli 2023)

Teilprojekte:

- » Gremienarbeit nach innen
- » Netzwerk- und Gremienarbeit
- » Proaktiver Ansatz
- » Statistik
- » Öffentlichkeitsarbeit
- » Professionalisierung der Verbandsstrukturen

Gefördert vom:



„Projekt zur Arbeit mit intellektuell beeinträchtigten Tätern“

(bis 31. März 2023)

Gefördert durch die

Aktion
MENSCH

Unsere Highlights 2023

7
Mitgliedernewsletter

89
Mitglieder

14
Veranstaltungsteilnahmen
(Präsenz)

5
Vorträge auf
Fachkonferenzen

Arbeitsschwerpunkt I: Vernetzung & Kooperation

*Häusliche Gewalt hat viele Gesichter und Dimensionen. Deshalb ist die interinstitutionelle und professionsübergreifende Kooperation für eine umfassende Bearbeitung des Problems essenziell. Die Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen sowie die interne Vernetzung mit unseren Mitgliedseinrichtungen waren daher auch 2023 ein wichtiger Bestandteil der Projektarbeit.*



- » Am 21. April veröffentlicht die CEDAW-Allianz einen Alternativbericht zum Umsetzungsstand der UN-Frauenrechtskonvention in Deutschland. Die BAG TäHG ist aktives Mitglied der Allianz und an der Erstellung des Berichts beteiligt.
- » Im Rahmen der Fachmesse des Deutschen Präventionstags in Mannheim informiert die BAG TäHG am 11. und 12. Juni über die Arbeit der BAG TäHG und Täterarbeit in Deutschland.
- » Im Ausschuss des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend findet am 11. Oktober ein Fachgespräch zum Thema „Prävention und Intervention bei Gewalt gegen Frauen“ statt. Auf Einladung des Ministeriums nimmt die BAG TäHG als Sachverständige teil.
- » Im Oktober BAG TäHG startet die Mitgliederkampagne „Mitglieder im Blick“. Im Rahmen der Kampagne werden über die nächsten zwei Jahre Mitgliedseinrichtungen in

ganz Deutschland besucht, um über Bedarfe und Herausforderungen vor Ort zu sprechen und künftige Arbeitsfelder zu identifizieren.

- » Am 23. November lädt die BAG TäHG nach Berlin zur Fachveranstaltung „Ansätze und Methoden für die Arbeit mit intellektuell beeinträchtigten Tätern“ ein. Am darauffolgenden Tag findet die Mitgliederversammlung statt.
- » Die BAG TäHG wird im Dezember gemeinsam mit der Zentralen Informationsstelle Autonomer Frauenhäuser und dem Bundesverband Trans* zur Bündnisrätin des Bündnis Istanbul-Konvention für das Jahr 2024 gewählt.
- » Das Bündnis Istanbul-Konvention veröffentlicht am 20. Dezember eine Definition zu geschlechtsspezifischer Gewalt. Die BAG TäHG engagiert sich in der dafür zuständigen Unterarbeitsgruppe und unterstützt die Entwicklung der gemeinsamen Definition.

Arbeitsschwerpunkt II: Fachliche Qualitätsentwicklung und -sicherung/Standardisierung

Die Unterstützung, Begleitung und Qualitätssicherung der Arbeit unserer Mitgliedseinrichtungen ist ein zentraler Eckpfeiler unserer Arbeit. Gemeinsam mit zahlreichen Kooperationspartner*innen und unseren Mitgliedern gelang es uns auch 2023, die Täterarbeit in Deutschland zu professionalisieren.

104
Teilnehmer*innen
in den Statistik-
Schulungsveranstaltungen

Über
30
Kooperationspartner*innen
in den einzelnen Projekten

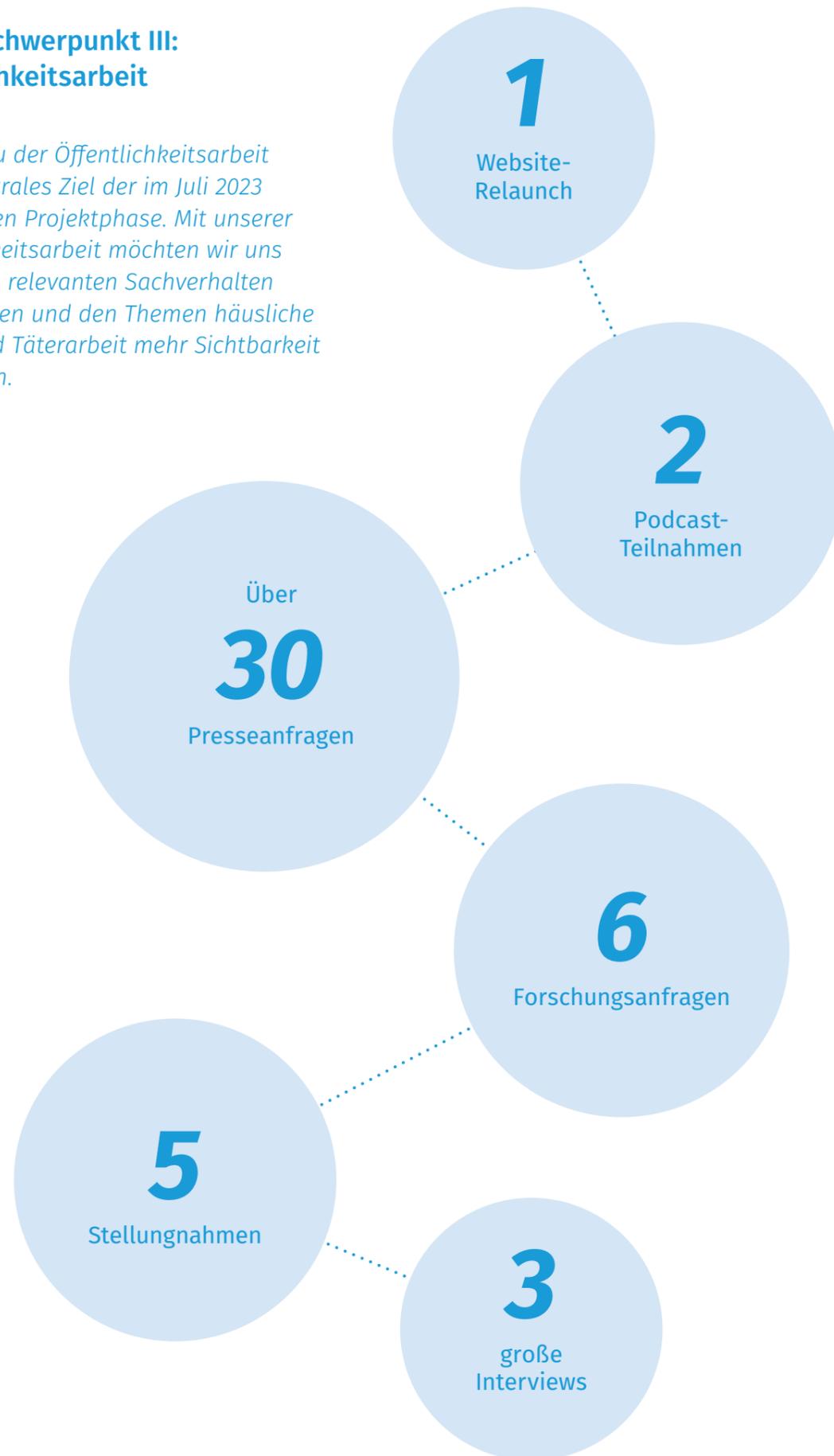
3
veröffentlichte
Berichte



- » Im Rahmen des Teilprojekts **Proaktiver Ansatz** veröffentlicht die BAG TÄHG zwei Projektbroschüren. Dr. Idah Nabaterregga setzt sich in der ersten Broschüre mit dem Sachstand bei der Anwendung des proaktiven Ansatzes auseinander.
- » In der zweiten Broschüre adressiert Dr. Idah Nabaterregga gemeinsam mit Dagmar Freudenberg (Staatsanwältin i.R.) das Thema Datenschutz im Kontext des proaktiven Ansatzes.
- » Das von der Aktion Mensch geförderte Projekt zur **Arbeit mit intellektuell beeinträchtigten Tätern** wird am 31. März abgeschlossen. Die BAG TÄHG veröffentlicht eine Informationsbroschüre mit den zentralen Projektergebnissen.
- » Das Teilprojekt **Weibliche Gewaltausübende** wird zum 30. Juni vorerst abgeschlossen. Im Rahmen des Projekts hatte sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe unter der Leitung von Daniela Hirt mit dem Themenkomplex weibliche Gewalt beschäftigt und an der Erstellung eines Beratungskonzeptes gearbeitet. Um eine Fortführung des Teilprojekts wird sich trotz fehlender Finanzierung bemüht.
- » Nach der Entwicklung des Online-Tools zur Eingabe und Auswertung von Falldaten findet im Teilprojekt **Statistik** am 13. Dezember die letzte Schulungsveranstaltung für die Mitgliedseinrichtungen statt. Insgesamt 104 Personen nahmen an den Schulungen teil. Das Programm wird ab 2024 von den Mitgliedern genutzt.

Arbeitsschwerpunkt III: Öffentlichkeitsarbeit

Der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit ist ein zentrales Ziel der im Juli 2023 begonnenen Projektphase. Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit möchten wir uns fundiert zu relevanten Sachverhalten positionieren und den Themen häusliche Gewalt und Täterarbeit mehr Sichtbarkeit verschaffen.



„Täterarbeit: In die Krise rein“

Roland Hertel im Interview
mit Katja Spigiel für die
Bundeszentrale für politische Bildung

Femizide sind der gewaltvolle Höhepunkt von Gewalt gegen Frauen. Vorher erleben Betroffene oft häusliche Gewalt. Die Idee von Täterarbeit ist es, eskalierende Gewaltspiralen rechtzeitig aufzuhalten.

Katja Spigiel: Herr Hertel, Sie haben Erfahrung damit, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die anderen Gewalt angetan haben. Wie sieht diese Art der Arbeit aus?

Roland Hertel: Ja, ich habe mit insgesamt 18 Gruppen mit bis zu acht Männern gearbeitet. Mir ist wichtig zu sagen, dass wir von Täterverantwortung sprechen – Täterarbeit ist keine Therapie. Es ist soziales Training. Diejenigen, die häusliche Gewalt anwenden, unterliegen meistens erlernten Verhaltensweisen, die darauf aus sind, Kontrolle und Macht zu sichern. Wir sprechen von Hilfe statt von Sanktionen und Bestrafung. Und von gewaltausübenden Menschen. Das schafft einen anderen Zugang.

Das Programm ist so aufgebaut, dass es ein Erstgespräch gibt. Dann folgen Anamnesegespräche. Da geht es darum, in den Keller zu gehen und alle Schränke einer Person aufzumachen. Danach hat man eine grobe Idee davon, wo man bei jemandem ansetzen muss und das ist wichtig, denn wir alle ticken unterschiedlich. Über einen Zeitraum von einem Jahr gibt es dann mindestens 25 Gruppensitzungen, die in Modulen aufgebaut sind. Da gibt es beispielsweise das Modul Gewaltarbeit. Daran muss jeder teilnehmen, um das Programm weiterführen zu können. Oder es gibt das Modul Partnerschaft. Da geht es um Fragen wie: Wie kommuniziere ich? Wie gehen wir miteinander um? Wie gehe ich damit um, wenn es zu einer Trennung kommt und wie kann ich damit leben? Welche Alternativen habe ich? Wenn ich angeblich keine habe – welche könnte ich haben? Es müssen gewaltfreie Lösungsstrategien aufgezeigt werden. Bestenfalls wird dadurch die Konfliktfähigkeit eines Menschen verbessert.

Spigiel: Im Kontext von Femiziden sprechen wir von geschlechtsspezifischer Gewalt an all denen, die unter patriarchalen Strukturen leiden. Die BAG gibt an, dass 90 Prozent der im Jahr 2021 von den Einrichtungen des Dachverbands beratenden Personen männlich waren. Bestätigt sich das in Ihrer Erfahrung?

Hertel: Mir sind nur einige wenige Fälle von weiblicher Täterschaft untergekommen. Wirklich nur einige wenige. Und doch kommt es auch in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften zu Gewalt. Mir persönlich ist aufgefallen, dass Gewalt dann stattfindet, wenn auch ein Machtgefälle zwischen Menschen besteht – und nach geltenden Rollenstereotypen liegt die Macht meistens beim „maskulinen“ Teil.

Spigiel: Wie rechtfertigen gewaltausübende Menschen das, was sie tun oder getan haben?

Hertel: Viele sprechen davon, dass die Frau* sie provoziert hat, während er doch der Mann im Haus sei. Es findet auch eine Depersonalisierung der Opfer statt. Es ist zum Beispiel von der „Trulla“ die Rede und es fällt auf, dass die Gewaltausübenden wenig Opferempathie haben und viel von sich selbst sprechen. Und noch auffälliger ist so eine paradoxe Anpassungserwartung. Bedeutet, dass die Personen davon ausgehen, dass sich ihre Umwelt an ihre Bedürfnisse anpasst und nicht andersherum. Sonst kracht es.

Insgesamt können Sie sich das bildlich so vorstellen: Großer Mann, kleine Frau. Das ist eine Konstellation, die von gewalttätigen Männern als gleichwertiger Zustand empfunden wird. Sind Mann und Frau gleich groß, dann wird das von einem gewalttätigen Menschen als unterlegen wahrgenommen. Gewalt ist nach der Logik ein Instrument zur Machtausübung. Damit ist es weniger ein Problem, sondern eine Lösung, um einen aus ihrer Sicht „gleichberechtigten“ Zustand wiederherzustellen.

Spiegel: Wie äußert sich das in der Täterarbeit?

Hertel: Die Personen verhalten sich sozial sehr angepasst und freundlich und sie versuchen einem nach dem Mund zu reden. Es werden auch Verbrüderungsstrategien gefahren. Ich habe in der Vergangenheit Dinge gehört wie: „Aber Sie sind doch auch ein Mann, Sie verstehen mich doch“, da muss ich dann reingehen und klar sagen: „Ja, ich bin ein Mann, aber ich kann nicht verstehen, wieso Sie Ihrer*m Partner*in Gewalt zufügen.“ Kolleginnen werden in den Sitzungen häufig Komplimente gemacht. Die Personen versuchen, einen für sich zu gewinnen und das fällt nicht nur in unserer Arbeit auf, sondern im ganzen System: Es kommt vor, dass dem Jugendamt und der Staatsanwaltschaft nochmal was anderes erzählt wurde. Das eigene Gewaltverhalten wird geleugnet, gerechtfertigt, bagatellisiert und es wird abgelenkt – es gäbe ja viel wichtigere Probleme. Die Beschreibung von Konflikten bleibt oft diffus und weitere Fragen nach der Konfliktsituation verunsichern die Person. Das Verhalten des Opfers wirkt zudem in den Schilderungen des gewaltausübenden Menschen oft absurd und es findet eine Schuldumkehr statt: Aus dem*der Täter*in wird ein missverständenes Opfer.

Spiegel: Lassen sich die Männer denn auf das Programm ein? Schließlich geht es darum, über Gefühle zu sprechen – etwas, was nicht in das klassische Bild des starken Mannes passt.

Hertel: Der Großteil der Männer nimmt Hilfe an. Wir bekommen das Feedback, dass sich viele hier zum ersten Mal wirklich mit ihrer Partnerschaft und ihrem Handeln auseinandersetzen. Wir gehen im Programm weg von der Gewaltdiskussion und direkt in die Krise rein. Wenn wir über Krise reden, dann wirklich über alles. Es geht darum, seine eigenen Signale zu lesen und zu lernen, wie man mit einer bestimmten Situation umgeht und wie man aus ihr herauskommt.

In den Sitzungen platzt nach circa acht bis neun Monaten bei den meisten ein Knoten. Aber auch bis dahin kommen sie gerne, da kommt es auf die Atmosphäre an und wir sind hier in einer empathischen Konfrontation. Irgendwann kommt dann eben der Punkt, dass die Personen anfangen, mit eigenen Verletzlichkeiten aufzuräumen. Häufig geht es auch um eigene Opfererfahrungen in der Kindheit, das ist hochemotional. Wir machen den Männern dabei klar, dass wir sie wertschätzen und wir die Gewalt, die sie ausüben, dennoch zutiefst verurteilen.

Spiegel: Schleicht sich manchmal, auch wenn man das sicher nicht zugeben möchte, in solchen Situationen Mitleid für eine Person ein?

Hertel: Nein. Wir arbeiten empathisch konfrontativ. Wir wertschätzen die Menschen als Menschen, aber wir verurteilen das, was sie tun, aufs Schärfste. Nein, für Gewalt habe ich gar kein Verständnis.

Spiegel: Wer genau kommt denn in ein Programm der Täterarbeit?

Hertel: Das sind Männer, die vom Jugendamt, von der Staatsanwaltschaft, von der Polizei oder irgendwo sonst aus dem Netzwerk geschickt werden, beispielsweise von der Suchtambulanz. Einige kommen auch von sich aus, als Selbstmelder. Die meisten davon wurden aber von ihrer Partnerin darum gebeten. Die, die herkommen, kommen also nicht zu 100% aus eigenem Antrieb. Dann geht es aber darum, ihre eigene Motivation zu wecken, damit wir ihnen helfen können beziehungsweise damit sie sich helfen lassen. Der Kontext, aus dem die Menschen kommen, ist eigentlich egal und wir können nicht jeden von dem Programm überzeugen, den Großteil aber schon. Wir haben mal untersucht, wie viele der beratenden Männer in unserem Bezirk wieder durch häusliche Gewalt aufgefallen sind und da hat sich ein Wert von zehn Prozent ergeben. Das zeigt, dass unser Programm wirksam ist.

Die frühe Intervention ist das wirksamste, um einen Beitrag für Opferschutz zu leisten. Die ist in Deutschland aber noch ausbaufähig.

Es gibt auch Rückfalltäter, aber die melden sich zum Glück und das sollen sie auch. Sie sagen, dass es gerade bei ihnen brennt und sie ein paar Gespräche bräuchten. Das haben wir oft.

Spiegel: Gibt es bestimmte Typen von Tätern?

Hertel: Tatsächlich hat es Untersuchungen gegeben, die gezeigt haben, dass es Typen von häuslichen Gewalttätern gibt. Sie unterscheiden sich darin, wie sie mit ihrer Beziehung und der Welt interagieren. Der Erste ist der Family-Only-Typ. Nach außen hin ist er völlig angepasst, er übt nur in der Familie Gewalt aus und schafft es, sie damit zu isolieren. Kindern bringen sie bei, dass es ein Geheimnis ist, was Zuhause passiert. Der Dysphoric/Borderline-Typ wendet Gewalt an, aber kaum außerhalb der Partnerschaft. Er neigt zu Depressionen, Eifersucht und die Angst vor Zurückweisung spielt eine Rolle. Für den Generally Violent/Antisocial-Typ ist Gewalt ein Instrument, um Macht und Kontrolle sicherzustellen. Deshalb wendet er sie auch außerhalb der Partnerschaft und Familie an. Er gilt seltener als depressiv, wendet im Vergleich aber am häufigsten schwere Gewalt an.

Spiegel: Bei welchem Typ von Täter/-innen mündet Gewalt am häufigsten in der Tötung?

Hertel: Das kann man nicht sagen, das verteilt sich. Auch auf alle Schichten. Es gibt keine Tendenz, dass jemand ohne Beruf eher seine*n Partner*in tötet, als ein angesehener Professor. Genauso wenig ist das übrigens auch von Religion und Kultur abhängig.

Vielen Frauen ist dabei gar nicht klar, in welcher Gefahr sie sich befinden und gerade wenn wir über Femizide reden, dann müssen wir über Artikel 51 der Istanbul-Konvention sprechen: Das Gefahrenmanagement. Wir haben uns hier für ODARA entschieden, ein Tool zur Risikoeinschätzung. Es fragt nicht erst nach Tötungsabsicht, sondern setzt früher, präventiv an.

Spiegel: Nun ist es so, dass schon eine Menge passiert, bevor sich ein Opfer dazu entscheidet, sich Hilfe zu suchen und beispielsweise die Polizei zu informieren. Wie früh kann die frühe Intervention denn überhaupt sein, von der Sie sprechen?

Hertel: Deswegen bin ich der Meinung, dass man deutlich früher mit Prävention anfangen sollte. Heißt, dass wir jetzt eigentlich auch in Kindergärten und Schulen gehen müssten und dort über Rollenbilder und ihre Alternativen sprechen. Die Etablierung von geschlechtsspezifischen Erwartungen fängt ja nun mal so früh an. Das wäre eine sehr niedrigschwellige und effektive Form der Prävention und wer weiß – vielleicht hätten wir dann in 20-30 Jahren Kinder, die vom Patriarchat befreit sind.

Spiegel: Und wie steht es bundesweit um die Täterarbeit?

Hertel: Als BAG haben wir einen Standard geschrieben. Das sind Leitlinien, sozusagen Minimalstandards zur Sicherstellung einer guten Praxis von Täterarbeit. Die sollten für alle Mitglieder des Dachverbands gelten. Da geht es vor allem um eine ordentliche Finanzierung und personelle Ausstattung. Von den 89 Mitgliedseinrichtungen können aber mit Sicherheit die Hälfte diesen Standard gar nicht umsetzen, weil es an der Finanzierung scheitert.

Um die Frage zu beantworten: Es sieht sehr ausbaufähig aus. Ich bin der Meinung, dass wir jeden Fall individuell prüfen und genau klären müssen, was gebraucht wird. Das muss nicht immer das Täterprogramm sein. Es kann auch Familientherapie, Traumatherapie, Frauenhaus oder eine andere Beratung in einer anderen Beratungsstelle sein. Die Istanbul Konvention verpflichtet die Einrichtung von unterschiedlichen Angeboten. Das ist Bundesgesetz. Aber das ist in vielen Bundesländern noch nicht angekommen.

Spiegel: Woran genau hakt es?

Meiner Meinung nach daran, dass jedes Bundesland seinen eigenen Kram macht. Ich lebe mit Rheinland-Pfalz in einem Bundesland, das es verstanden hat und genügend Geld für unsere Arbeit zur Verfügung stellt. Aber viele müssen erst noch verstehen, dass es hier nicht nur um Konsensbildung gehen kann, sondern darum, die Gesetze zum Schutz von Frauen und Mädchen umzusetzen.

Teilweise gibt es Landesfinanzierung – ob die ausreichend ist oder nicht sei dahingestellt – andernorts lassen Länder aber Kommunen alleine. Dafür sind Baden-Württemberg oder Mecklenburg-Vorpommern gute Beispiele. Es kann nicht sein, dass wenn jemand im Bezirk Schwarzwald wohnt, sich keine Hilfe holen kann und Frauen weiterhin in Gefahr schweben – weil es kein Angebot gibt und nichts finanziert wird. Es gibt zu viele weiße Flecken auf der Landkarte, das muss sich ändern. Wir müssen auch früher mit der Prävention anfangen und in Schulen und Kindergärten gehen. Für all das braucht es Geld.

Spiegel: Herr Hertel, glauben Sie denn, dass Sie schon Femizide verhindern konnten?

Hertel: Das kann ich nicht beurteilen, wir können schließlich nicht hinter die Fassade von Menschen schauen. Wahrscheinlich haben wir Entwicklungen, zumindest zu einer schweren Körperverletzung, verhindert. Ich kann nicht sagen, wie erfolgreich wir mit einzelnen Männern arbeiten. Denn Erfolg heißt, dass wir einen Gewinn erzielt hätten, dabei arbeiten wir mit Männern an einem Problem und wir hoffen, dass sie unsere Hilfe verinnerlichen.

Spiegel: Vielen Dank für Ihre Zeit und all den Input.

Autor*innen: Katja Spiegel, Roland Hertel

Link zum Interview: <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/femizide-und-gewalt-gegen-frauen/524191/taeterarbeit-in-die-krise-rein/>

Creative Commons Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0
Keine Änderungen vorgenommen.

Statistik 2023

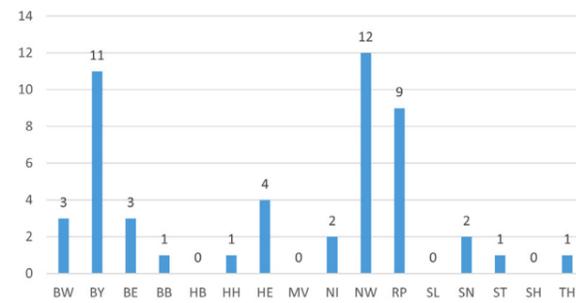
Belastbare Zahlen auf überregionaler Ebene sind für die Analyse bestehender Hilfsstrukturen ebenso unersetzlich wie für die Identifizierung von Lücken, Bedarfen und Mustern im Bereich der häuslichen Gewalt. Aus diesem Grund stellt die Etablierung einer bundesweit einheitlichen Täterarbeit-Statistik seit Jahren ein Kernanliegen der BAG TäHG dar.

Das Vorhaben ist ambitioniert. Täterarbeitseinrichtungen müssen oftmals verschiedene Statistiken für geldgebende Stellen führen, die sich von Bundesland zu Bundesland oder je nach Zuwendungsgeber*in unterscheiden. Gleichzeitig ist für viele Einrichtungen das Führen mehrerer Statistiken aufgrund der oftmals unzureichenden Finanzierung und geringen Stundenkontingente eine Herausforderung. Die BAG TäHG hat sich dennoch auf den Weg gemacht. Ende 2023 wurde ein Programm eingeführt, das künftig eine einheitlichere und vereinfachte Erhebung gewährleisten soll.

Die statistische Erhebung für das Jahr 2023 erfolgte noch auf Basis des bisherigen Erhebungsrasters. Insgesamt 50 Mitgliedseinrichtungen (57% der Mitglieder) beteiligten sich an der Erhebung, wobei die Statistiken in einigen Fällen nur teilweise ausgefüllt wurden.

Auch wenn dies die Aussagekraft der Statistik erheblich schmälert, möchten wir erstmalig Zahlen zur Täterarbeit veröffentlichen und damit unser Vorhaben weiter voranbringen.

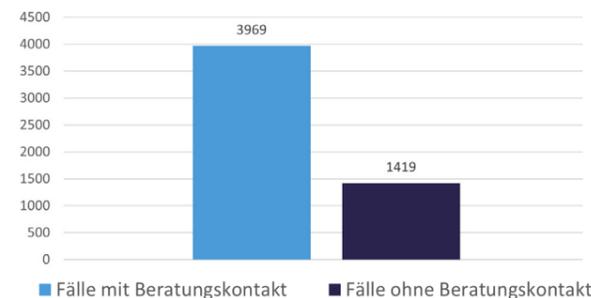
Wir weisen darauf hin, dass es sich weder um eine repräsentative noch vollkommen einheitliche Darstellung der Täterarbeit in Deutschland im Jahr 2023 handelt. Die Zahlen zeigen lediglich einen unvollständigen Ausschnitt der Arbeit von Teilen unserer Mitgliedseinrichtungen und sind dementsprechend einzuordnen.



Beteiligung

2023 haben insgesamt **50 Mitglieder** aus zwölf Bundesländern Zahlen zur BAG-Statistik beigesteuert. Das entspricht **56 % der Mitgliedseinrichtungen**.

Anmerkung: Da nicht alle Einrichtungen die Statistik vollständig ausfüllen konnten, basieren die folgenden Zahlen auf unterschiedlichen Grundgesamtheiten. Daher wird für jedes Item angegeben, aus wie vielen Einrichtungen Zahlen vorliegen und was die Grundgesamtheit N ist.



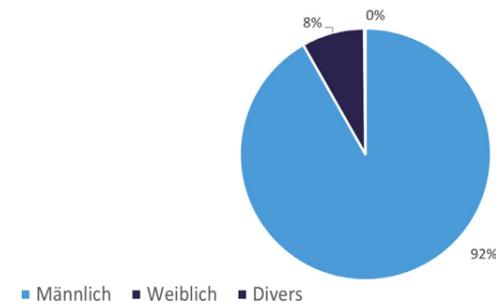
Gesamtzahl der Fälle

Zahlen aus: 50 Einrichtungen (N = 5.388)

2023 gingen bei den betreffenden Einrichtungen **5.388 Fälle** ein. In 74 % der Fälle fand eine persönliche Beratung statt.

Auch Fälle ohne Beratungsaufnahme stellen für unsere Mitglieder einen hohen Verwaltungsaufwand dar. Es gibt unterschiedliche Gründe für eine Nichtaufnahme der Beratung, z.B. erscheinen Personen nicht zu vereinbarten Erstgesprächen oder proaktive Kontaktaufnahmen durch die Täterarbeitseinrichtungen bleiben unbeantwortet.

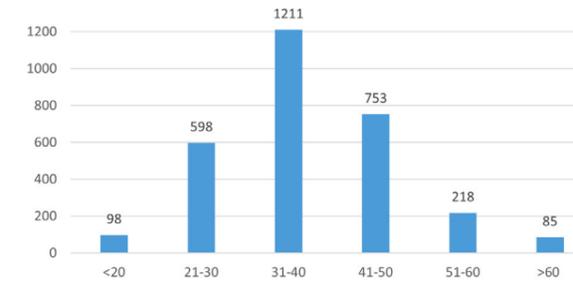
Die folgenden Zahlen beziehen sich lediglich auf die Fälle mit Beratungskontakt.



Geschlecht

Zahlen aus: 50 Einrichtungen (N = 3.897)*

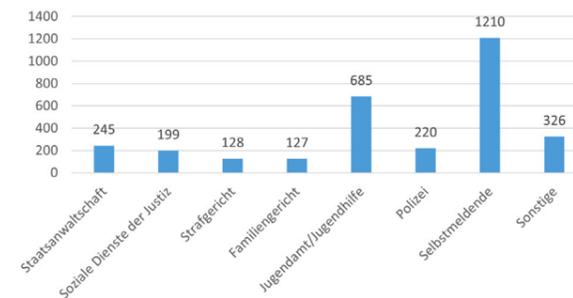
Der größte Teil der 2023 beratenen Personen waren Männer (92%). Der Anteil der in den Einrichtungen beratenen weiblichen Gewaltausübenden lag bei knapp 8%. Nahezu 0% machten Personen mit diversem Geschlechtseintrag aus (sechs Personen).



Alter

Zahlen aus: 44 Einrichtungen (N = 2.963)

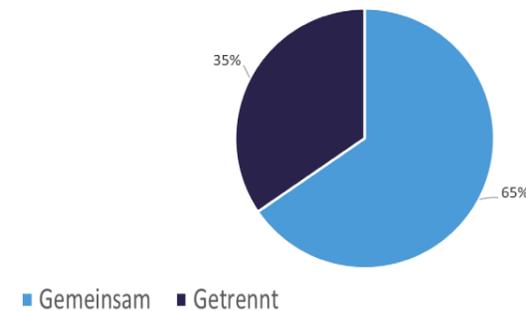
Knapp 41% der beratenen Personen waren im vergangenen Jahr zwischen 31 und 40 Jahre alt, gefolgt von den Altersgruppen 41-50 Jahre (25,4%) und 21-30 Jahre (20,2%). 3,3% waren zum Zeitpunkt der Beratungsaufnahme unter 20 Jahre alt, 2,9% über 60.



Zugangsweg

Zahlen aus: 45 Einrichtungen (N = 3.140)

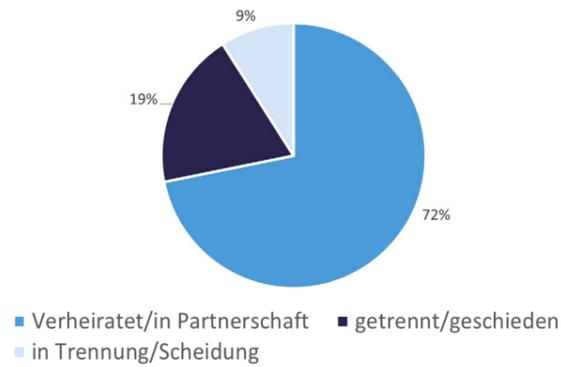
Die Zugangswege in Täterarbeitseinrichtungen sind vielfältig und unterliegen regionalen Unterschieden. Insgesamt kamen 2023 38,5% der beratenen Personen als sogenannte Selbstmeldende, d.h. ohne gerichtliche Auflage oder über andere Institutionen, in die Einrichtungen. Es ist allerdings davon auszugehen, dass auch Teile der Selbstmeldenden auf Anraten von Institutionen oder Angehörigen in die Einrichtung kommen. Der zweithäufigste Zugangsweg bei den 45 Einrichtungen waren 2023 Jugendämter/Jugendhilfe (21,8%).



Wohnsitz in Bezug zur geschädigten Person

Zahlen aus: 43 Einrichtungen (N = 2.758)

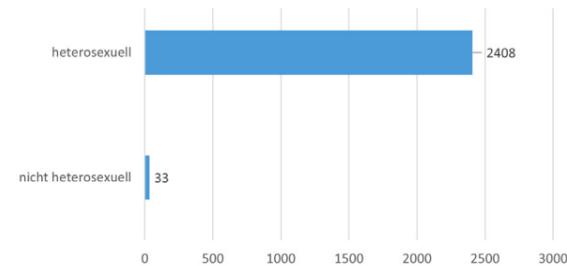
1805 Personen (65,4%) lebten zum Tatzeitpunkt mit der geschädigten Person zusammen, 953 Personen (35,6%) hatten einen anderen Wohnsitz.



Beziehung zur geschädigten Person

Zahlen aus: 43 Einrichtungen (N = 2.758)

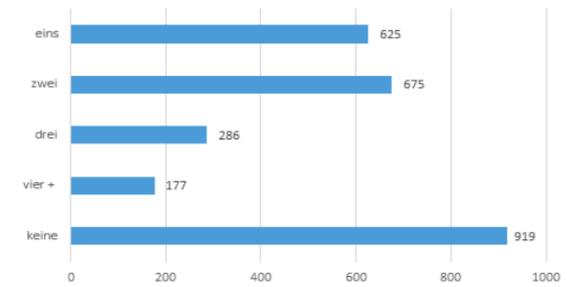
Ein Großteil der gewaltausübenden Personen 2023 lebten zum Tatzeitpunkt mit der geschädigten Person in einer Partnerschaft oder waren mit ihr verheiratet (72 %). Bereits getrennt oder geschieden waren 528 Personen (19 %), in Trennung/Scheidung befanden sich 249 Personen (9 %).



Art der Beziehung

Zahlen aus: 35 Einrichtungen (N = 2441)

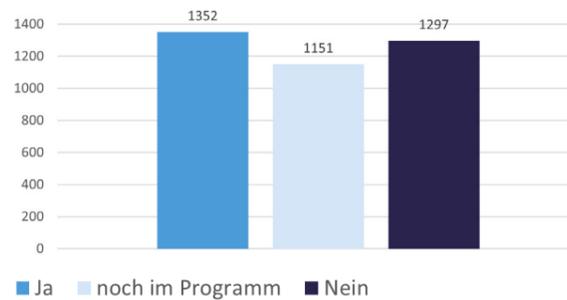
Zur Art der Beziehung liegen Zahlen aus 34 Täterarbeitseinrichtungen vor. In beinahe 99% der Fälle übten die beratenen Personen Gewalt in einer heterosexuellen (Ex-)Beziehung aus. In 33 Fällen (1,4%) fand die Gewalt in einer nicht heterosexuellen Beziehung statt.



Kinder

Zahlen aus: 37 Einrichtungen (N = 2.682)

37 Täterarbeitseinrichtungen machten Angaben zu den Kindern, die unabhängig von Wohnort, Vaterschaft und Alter im sozialen Nahfeld der gewaltausübenden Person leben. Die Zahlen zeigen, dass ein Großteil der 2.682 gewaltausübenden Personen Kontakt zu Kindern im sozialen Nahfeld hatten/haben (65,7%). In diesen Fällen waren demzufolge mindestens 3.541 Kinder potenziell von der Gewalt (mit-)betroffen.



Abschluss

Zahlen aus: 50 Einrichtungen (N = 3.800)*

Zum Ende des Jahres 2023 hatten 65,9 % die Beratung erfolgreich abgeschlossen oder befanden sich noch im Programm. 34,1 % schlossen die Beratung nicht ab. Die Gründe dafür (z.B. Ausschluss, Weitervermittlung, Abbruch) sollen zukünftig erfasst werden.

*Es liegen Zahlen aus den 50 Einrichtungen vor, aber einzelne Einrichtungen haben unvollständige Angaben gemacht. Daher entspricht N nicht den Fällen mit Beratungskontakt.

Weiterbildungsinstitut

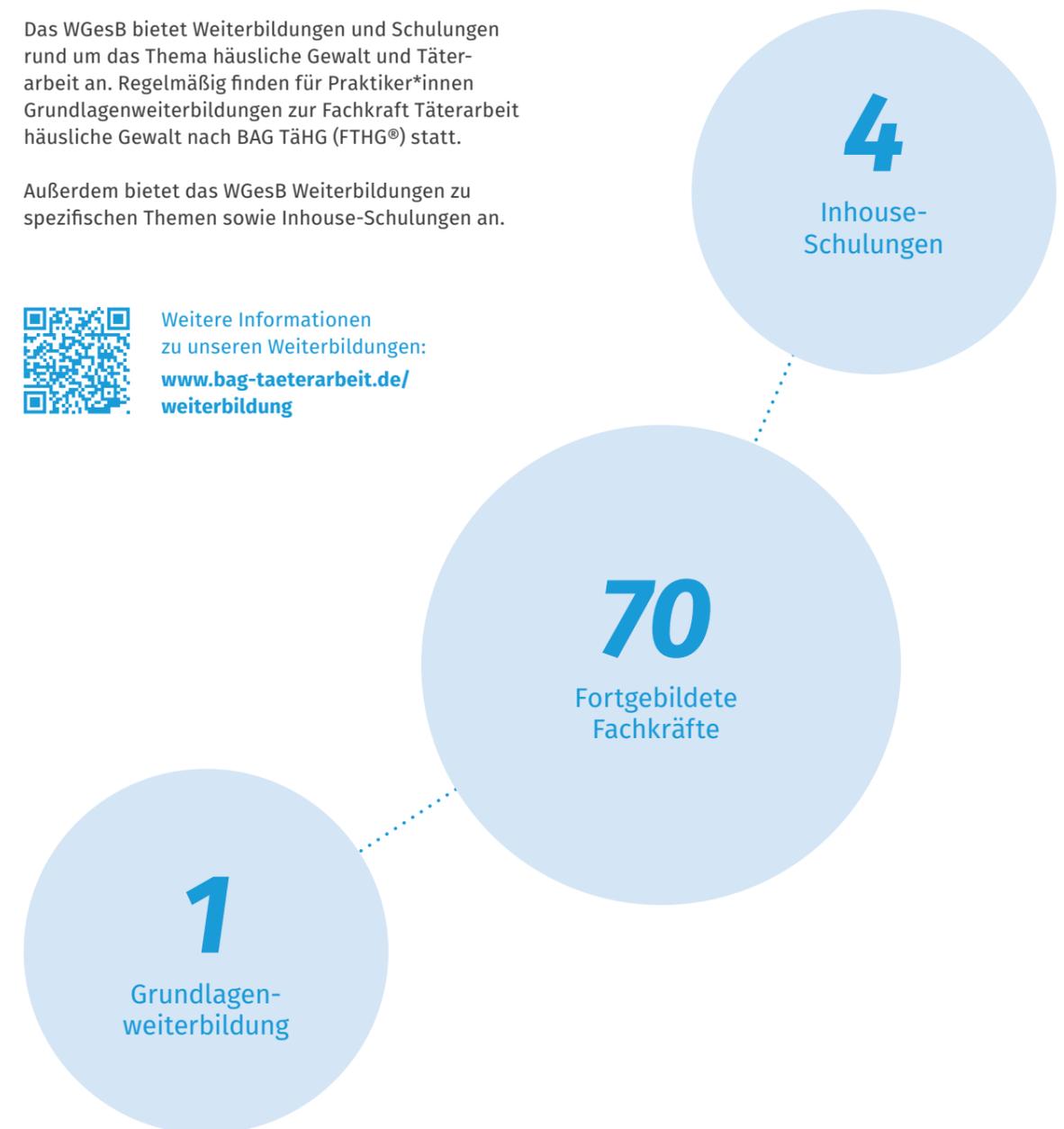
Das Weiterbildungsinstitut Gewaltprävention in engen sozialen Beziehungen (WGeSB) ist eine Bildungseinrichtung der BAG TäHG. Mit seiner Arbeit fördert das Weiterbildungsinstitut die Qualität der Beratungsarbeit im Bereich Täterarbeit häusliche Gewalt.

Das WGeSB bietet Weiterbildungen und Schulungen rund um das Thema häusliche Gewalt und Täterarbeit an. Regelmäßig finden für Praktiker*innen Grundlagenweiterbildungen zur Fachkraft Täterarbeit häusliche Gewalt nach BAG TäHG (FTHG®) statt.

Außerdem bietet das WGeSB Weiterbildungen zu spezifischen Themen sowie Inhouse-Schulungen an.



Weitere Informationen zu unseren Weiterbildungen: www.bag-taeterarbeit.de/weiterbildung



Das Team



Linda Conradi
Geschäftsleitung



Dr. Idah Nabateregga
Projektreferentin
Proaktiver Ansatz



Daniela Hirt
Projektreferentin Weibliche
Gewaltausübende
(bis Juni 2023)



Sebastian Ulmer
Projektreferent Statistik
und Öffentlichkeitsarbeit



Yasemin Gümüş
Verwaltung und
Veranstaltungsmanagement



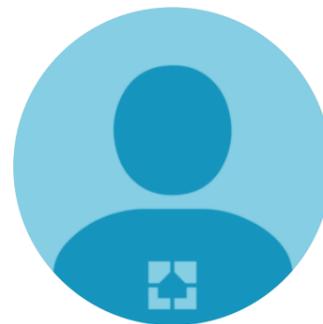
Nadin Marchler
Buchhaltung und Finanzen
(bis Juni 2023)



Aurela Dunkel
Buchhaltung & Finanzen
(ab Oktober 2023)



Julia Reinhardt
Koordination
Weiterbildungsinstitut



Stephan Jansen
Referent Aktion Mensch Projekt
(bis März 2023)

Impressum:

Bundesarbeitsgemeinschaft
Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V.

Käthe-Niederkirchner-Straße 36
10407 Berlin

E-Mail: info@bag-taeterarbeit.de
www.bag-taeterarbeit.de

Layout: KONTRAST Design

© Bundesarbeitsgemeinschaft
Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V.





BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
TÄTERARBEIT HÄUSLICHE GEWALT e.V.

Käthe-Niederkirchner-Straße 36
10407 Berlin

Telefon: 030 428 02 109

E-Mail: info@bag-taeterarbeit.de

Web: www.bag-taeterarbeit.de/weiterbildung/

Vereinsregister-Nr.:

VR 37250 B (Amtsgericht Berlin-Charlottenburg)